



Fig. 467 Weißenkirchen, Haus Nr. 56, im Hintergrund Haus Nr. 54 (S. 561)

Haus Nr. 56: Einstöckig mit einem Strebepfeiler verstärkt; Freitreppe, die zu einer spitzbogigen, gotisch profilierten Tür führt; auf der andern Seite vermauerter Schlitz in spitzbogiger Nische. XVI. Jh. (Fig. 467).

Fig. 467.

Haus Nr. 54: Kräftig profiliertes Kranzgesimse; an der Fassadenseite Arkadengang, vier Rundbogen auf Pfeilern mit Deckplatten. Der südliche Teil des Hauses springt mit seinem Obergeschoß unregelmäßig vor und ist mit einem Giebel mit eingerollten Seitenvoluten gekrönt. — Hof mit Arkadengang an allen vier Seiten, auf kurzen Pfeilern mit abgeschrägten Kanten und stark vorkragenden Deckplatten, gratig gewölbt, im S. und W. über rundbogigen Arkaden auf Konsolen, im O. über der kreuzgewölbten Durchfahrt. XVI. Jh.

Wiedendorf (Langenlois), Dorf

Zuerst 1289 Winndorf genannt ein Heinrich v. W. (*Fontes 2 LI Nr. 180, S. 195*). Die Ortsobrigkeit kam später zu Grafenegg.

Bildstock: Straße nach Diendorf; prismatischer Kalksteinpfeiler mit würfelförmigem, oben profiliertem Sockel, vorkragender Platte, prismatischem Oberschaft; Deckplatte, massives Steinkreuz, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Bildstock

Wilhalms s. Leonhard

Willendorf

Wösendorf (Spitz)

1. St. Michael, 2. Wösendorf

1. St. Michael, Dorf

Archivalien: Stiftsarchiv St. Florian.

Literatur: SCHWEICKHARDT V. O. M. B. II 154. STÜLZ, Geschichte von St. Florian, S. 19, 265; FAHRNGRUBER 229; W. A. V. 29, 121; TSCHISCHKA 103; WEISKERN I 424. — (Kirche) W. A. V. V. 109; M. Z. K. N. F. XV 138. — (Särge im Karner) M. Z. K. N. F. VII, LXL. — (Rückflügel vom ehemaligen Hochaltar) M. W. A. V. 1893, 3; 1897, 136. — (Hasen auf dem Dache) KERSCHBAUMER, Wahrzeichen 46 f.

Alte Ansichten:

1. Lithographie von Kunike nach J. Alt aus „Donauansichten“, 1826.
2. Lithographie von J. Alt, um 1830.
3. Lithographie von Lang von Mayer, 1836.
4. Stich von Varral nach Th. Ender, 1839.
5. Lithographie, um 1840.
6. Kolorierte Lithographie von Sandmann, um 1845.
7. Chromolithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1850.
8. Kolorierte Bleistiftzeichnung von Th. Ender, um 1825; Wien, Landesarchiv D. XVI 649.
9. (Kirchturm) Aquarell von Josef Schweminger, um 1840; ebenda D. XVI 688.

Die Geschichte des Ortes deckt sich mit der der Kirche.

Filial-
kirche.

Filialkirche zum hl. Michael.

Die Pfarre St. Michael war eine der ältesten und ausgedehntesten im Donautal; ihr Gebiet erstreckte sich bis über Weißenkirchen hinaus und umschloß gegen Norden noch St. Johann und Ranna (Hippolytus II 217 und VI 27). Doch datiert die erste urkundliche Erwähnung erst von 1162; in diesem Jahre wird St. M. in einer Urkunde des Konrad von Passau als Pfarrkirche erwähnt und gleichzeitig an das Stift St. Florian übergeben (Plebaneam ecclesiam S. Michahelis in Austria iuxta Danubium in Wachowe; Stiftsarchiv St. Florian; oberösterreichisches Urkundenbuch II 295). An der Wende des XIII. zum XIV. Jh. nahm St. M. vielleicht an der großen Baubewegung teil, wenigstens scheinen Ablaßbriefe für die Kirche von 1290 und mehrere Stiftungen 1302 und folgende darauf hinzudeuten. Ein Baudatum, das auf ein jetzt noch stehendes Gebäude Bezug hat, finden wir aber erst 1395; am 29. September d. J. stiftet Seyfrid der Freytl von Wesenndorf und Margret sein hawsfraw eine Messe „in unser cappelln dacz sannd Michel auf dem charner den wir mit sampt der chappelln gepawt habn und geweiht ist in den ern der heyligen drievalticheit und unsr libn frawn Maria und in den ern des heyligen zwelfpoten sannd Peter und sannd Katrayn der heyligen junckfrawn dy in der chappelln rasten“ (Stiftsarchiv St. Florian); der hier erwähnte Karner ist die noch jetzt stehende Kapelle.

Von neuer Bautätigkeit in St. M. hören wir wieder in der Mitte des XV. Jhs.; 1447 erteilen drei Kardinäle der Kirche Ablässe, 1450 (am 13. Juli) hat Simon Perner die Kapelle gegen das Wasser hin in der Kirche gebaut und eine Wochenmesse gestiftet. Diese Nachricht scheint sich aber auf einen früheren Bau zu beziehen, die jetzige Kirche dürfte von 1500 an gebaut worden sein; Jahreszahl am Chor 1521, im Chor 1523, in der Sakristei 1519. 20. Dezember 1500 Ablaß mehrerer Kardinäle für die Kirche. 1532 brannte es in der Kirche, wobei die Glocken zerschmolzen; Rat und Richter von Weißenkirchen stellten das Ansuchen, sich aus der Glockenspeise ein paar Geschütze für ihre Wehren bei den Kirchen gießen lassen zu dürfen und wollen dafür eine Glocke von Weißenkirchen heraufführen (Stiftsarchiv St. Florian). Damals in der Zeit der aktuellsten Türkengefahr scheinen die Befestigungsmauern von Weißenkirchen und St. M. gebaut worden zu sein.

Jener Brand beschränkte sich vielleicht auf den Turm, der 1544 neu gebaut wurde. Aus diesem Jahr ist die Verrechnung „des Zechmaisters und Pawmaisters des würdigen Gotshauss zu sand M. in der Wochaw, Pangratz Xinner“ erhalten. Aus den Ausgaben „auff das paw des newen thuern, der khirchen bey Sand Michael“ erfahren wir, daß der Baumeister Meister Lienhard Steinmetz in Krems war und für den Bau 54 fl. erhielt, während die Gesamtausgaben 244 fl. betragen. Außer Meister Lienhard ist auch der Zimmermann Meister Matthaeus genannt und ein Maler zu Krems, der das „Pfanlein auf dem newen Thuern“ gemalt hatte (Stiftsarchiv St. Florian, s. auch Übers. 20).

Die Einrichtung dürfte zu jener Zeit der Bedeutung der Pfarre entsprochen haben; so hören wir von Gemälden, die unter Abt Caspar II. (1467—1481) für St. M. angeschafft wurden. Vier Tafeln in Tempera mit den Evangelistensymbolen, der Zeit um 1525 angehörig, kamen 1897 in das Kremser Museum (s. S. 244). Manche Kunstwerke dürften, wie wir aus den Vorgängen im benachbarten Weißenkirchen (s. S. 553) vermuten können, während der Reformation zugrunde gegangen sein; denn auch in St. M. hatte der Protestantismus Wurzel gefaßt. 1597 mußte bei der Installation eines neuen Pfarrers in St. M. der Kelch aus Mühldorf entlehnt werden, weil in St. M. alles profaniert war und um dieselbe Zeit berichtet der Pfarrer, daß am Sonntag fünf Personen beim Gottesdienst erschienen waren; die Prädikanten wurden besonders von den Herren von Strein gehalten (Stiftsarchiv St. Florian). Auch die Wehrbauten bei der Kirche scheinen in dieser Zeit einer Ausbesserung bedürftig geworden zu sein, die auf Befehl Maximilians auch angeordnet wurde, wie aus dem Kommissionsbericht des Propstes Melchior von Dürnstein vom 20. Jänner 1605 hervorgeht. Über diesen s. bei Weißenkirchen. Am 18. Jänner 1609 beschwert sich der Streinsche Pfleger, daß der Pfarrer von St. M. die Bürger hindern wolle, die Wehren und Geschütze vor der Kirche zu besichtigen. Die Streitigkeiten zwischen Pfarrer und Bürgerschaft scheinen fortgedauert zu haben, bis die Prädikanten 1624 definitiv abgeschafft wurden. Jetzt ging man auch daran, die schadhafte gewordene Kirche wieder herzustellen. Am 16. Februar 1631 schloß Herr Johann Müllner, Konventual

von St. Florian auf der Pfarre St. M., einen Kontrakt „mit Herrn Cipriano Biasino Burgers und Pawmaisters zu Crems wegen Aufführung der drey Khirchengewölbe in der Pfarrkirchen daselbst.“ Er sollte die drei Gewölbe zwischen Ostern und St. Michael aus „wollgeprenten Ziegeln und guotem Khalch“ ausführen, ebenso die sechs Pfeiler, „darauf die Gewölbe geführt worden“ und endlich solle er hierauf „dij vorder Chorgewölbe disn 3 gleich ausweißen.“ Dafür sollte er 1600 fl. bekommen, bat aber mit einem Brief vom 13. Jänner 1634 um mehr Geld, da die Kosten höher gewesen waren (Stiftsarchiv St. Florian). Aus späterer Zeit ist zu berichten, daß 1677 die Befestigungen der Kirche auf Befehl des Kaisers wegen der drohenden Kirchengefahr instand gesetzt wurden. Im Laufe des XVIII. Jhs. war Wösendorf immer mehr der Hauptort der Pfarre geworden und die Bewohner baten um einen Lokalkaplan; 1783 erbot sich der Pfarrer Segnitzer selbst nach Wösendorf zu übersiedeln, was im folgenden Jahre geschah. Seit der Errichtung der Pfarre in Wösendorf ging die Bedeutung von St. Michael beträchtlich zurück.

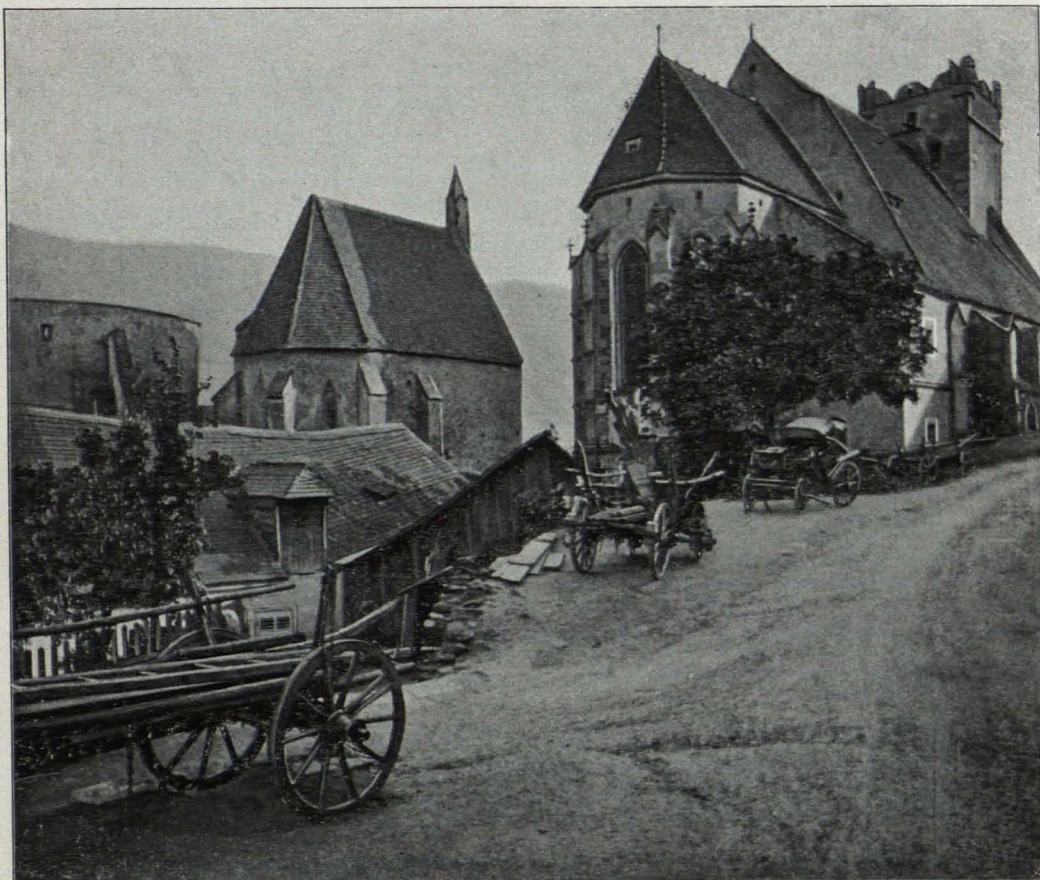


Fig. 468 St. Michael, Kirche und Karner (S. 564)

Spätgotische dreischiffige Pfeilerbasilika mit wenig überhöhtem Mittelschiff, mit schmalem Chor; das Langhaus mit Kreuzgewölben, die am Anfang des XVII. Jhs. erneuert wurden, der Chor mit Netzrippengewölbe. Besonders charakteristisch der Turm, der zu zwei Drittel aus der Westfront vorspringt und dessen Zinnenbekrönung mit der des Passauer Hofes in Stein so genau übereinstimmt, daß wir auch für diesen Meister Lienhart als Baumeister annehmen dürfen. Die ganze Anlage der Kirche selbst ist die typische der gotischen Kirchen des Donautales; merkwürdig ist die durch Biasino durchgeführte gotisierende Restaurierung. Daneben ist die gute Erhaltung fast sämtlichen Außendetails, besonders der fein behandelten Sockel und Portale von Wichtigkeit. Den allergrößten Reiz aber erhält die Kirche einerseits durch ihre landschaftliche Lage, anderseits durch das Zusammenwirken mit den zugehörigen Baulichkeiten, dem Karner und der Befestigungsanlage; letztere umgab wohl ursprünglich ähnlich der noch besser

Beschreibung.

erhaltenen in Weißenkirchen den ganzen Kirchenkomplex, gegenwärtig ist der größte Teil bis auf einen Rundturm neben dem Karner weggerissen und gerade dies gewährt auch von der Donau her einen ungemein malerischen Blick auf diese reizvollste der Wachaukirchen (Fig. 468).

Fig. 468.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Krypta; Kapelle (Karner); Umfriedungsmauer.

Äußeres.

Bruchsteinbau mit Ortsteinen eingefaßt, mit umlaufendem, rund profiliertem Sockel, der sich an den Ecken der Strebepfeiler verkreuzt und an den Türen heruntergeführt ist, Kranzgesimse aus grauem Sandstein, mit Hohlkehle; aus Sandstein auch die Tür- und Fenstereinfassungen.

Langhaus.

Langhaus: W. glatte Giebelfront, aus der der Turm in zwei Drittel Tiefe hervorspringt; rechts und links unten, neben dem Turm, eine schmale rechteckige Nische mit Steinumrahmung und Entlastungsbogen (rechts doppelt, links einfach) darüber, jetzt vermauert; links Nische mit Holztüre, rechteckig mit

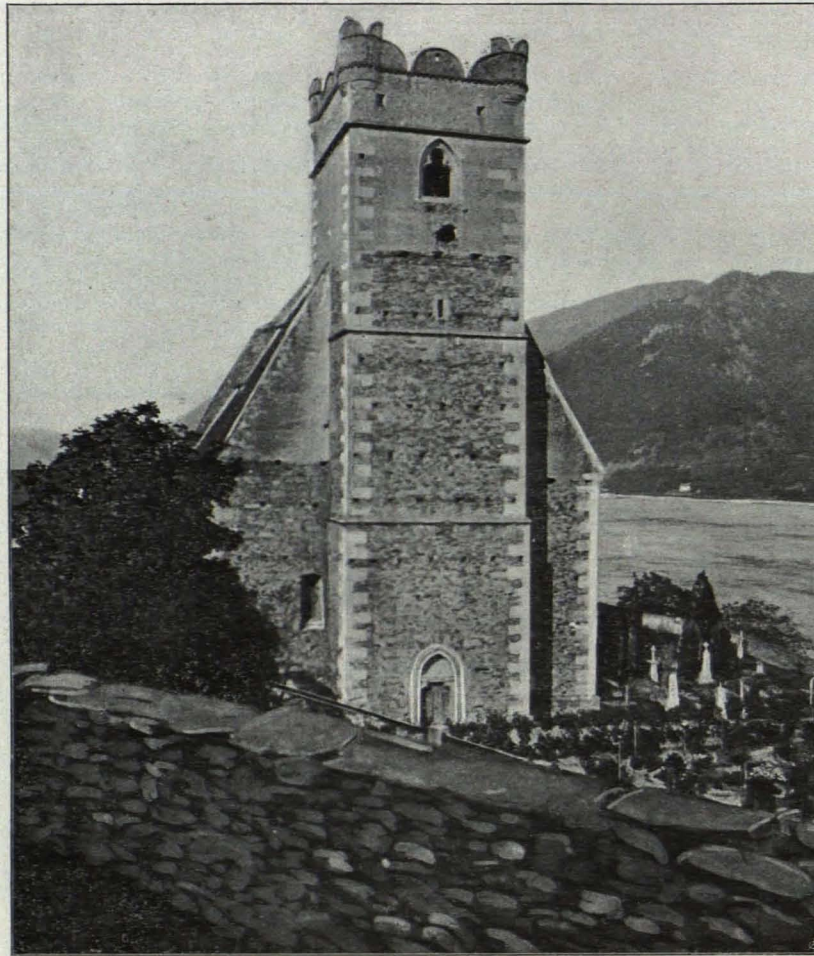


Fig. 469 St. Michael, Kirche von Westen (S. 566)

Segmentabschluß; links davon schmale Maueröffnung in Steinrahmung. — Südlich unten graugelb gefärbelt; vier zweimal abgestufte, vierseitige Strebepfeiler mit Giebel, Satteldach und abgebrochenen Kreuzblumen, der östliche übereck. Vier Spitzbogenfenster mit reichem und verschiedenem Maßwerk, die zwei westlichen zweiteilig (das erste verkürzt), die anderen dreiteilig. Unter der verkürzten Tür mit rechteckigem Sturz und flachem Kleeblattbogenabschluß; die reich profilierte Laibung besteht aus Stäben, die sich verschneiden und auf ornamentierten Sockeln aufsitzen; drittes Jahrzehnt des XVI. Jhs. Die Tür ist stark übertüncht, ebenso die anstoßende Wand und die begrenzenden Seiten der Strebepfeiler, wodurch die Spuren einer einstigen mit Pultdach bedeckten Vorhalle erkennbar sind. — Nördlich vier Strebepfeiler wie im S., der östliche übereck; zwischen dem zweiten und dritten springt die Mauer wegen einer Innkapelle vor. Dieser Vorsprung, um den der Sockel weiterläuft, ist mit einem Schindelpultdach gedeckt; darunter ein vom W. durch unterirdische Tür mit flachem Kleeblattbogen zugänglicher, jetzt verschütteter,

durch ein achteckiges Fenster im Sockel der Nordseite erleuchteter Gruftraum. Drei und in der Kapelle ein spätgotisches Spitzbogenfenster mit sehr reichem Maßwerk, die beiden westlichen verkürzt. Unter dem zweiten von W. eine Spitzbogentür mit Hohlkehle zwischen verschränkten Rundstäben, die unten auf ornamentierten Tellerbasen aufsitzen; die Tür aus Holz mit Eisenbeschlag. — Östlich glatter Giebel, mit rechteckiger Öffnung, das niedrigere Chorhausdach überragend. Ziegelsatteldach mit einem Steinkreuz am Ostgiebel und je zwei Dachfenstern.

Chor: Östlich ans Langhaus angebaut, viel schmaler als dieses, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Das Sockelgesimse läuft hier in verschiedener Höhe; umlaufendes Sohlbankgesimse, mit Kehle und zwei Rundstäben, die sich an den Ecken überschneiden. Sechs viereckige Strebepfeiler mit je drei Pultschrägen

Chor.



Fig. 470 St. Michael, Kirche, Westportal (S. 566)

über dem durchlaufenden Sohlbankgesimse und mit reichen Kreuzblumen über den bekrönenden Spitzgiebeln; auf dem zweiten südlichen Jahreszahl 1521. Fünf zwei- und dreiteilige spitzbogige Fenster mit reichem Maßwerk, deren Laibung aus zwei Kehlen und sich verschneidenden Rundstäben besteht; über jedem Fenster eine kleine quadratische Bodenluke. An der Ostschräge des Chorabschlusses ein Fresko, das durch das Sohlbankgesimse in zwei Teile verschnitten ist; unten Kreuzigung mit Stiftern, oben Jüngstes Gericht; bei der Kreuzigung geht das Kreuz in mächtige belaubte Äste aus, im Hintergrund Sonne und Mond über reicher Landschaft; beim Weltgericht Christus in der Mandorla auf Regenbogen thronend, links Maria, rechts Johannes. Beide Bilder sehr beschädigt, mit unleserlich gewordenen Spruchbändern; zweite Hälfte des XVI. Jhs. Satteldach, im O. abgewalmt; am First sieben kleine Tierfiguren, die vorderen Hirsche, die beiden letzten Pferde; der Tradition nach sieben Hasen, an die sich verschiedene Sagen knüpfen (s. Literatur).

Turm.
Fig. 469.

Fig. 470.

Turm: Der Mitte der Westfront vorgelagert (Fig. 469); quadratisch, vom Sockelgesims der Kirche mit umfaßt, durch zwei schmale Hohlkehलगesimse gegliedert; von der Mitte des dritten Stockes aufwärts verputzt. Im W. Tür mit flachem Kleeblattbogen, in spitzbogiger Nische mit Hohlkehlen und Rundstäben, die reich verkreuzt sind und auf ornamentierten Basen aufstehen; über dem Sturzbalken leere Spitzbogenlunette (Fig. 470); im dritten Stock Spitzbogenfenster. — Südlich drei schmale steingerahmte rechteckige Maueröffnungen, im dritten Stock Doppelfenster mit einfachem Maßwerk in Spitzbogennische; Sonnenuhr und Zifferblatt in Fresko. — Nördlich im Untergeschoß ein quadratisches Fenster, im mittleren eine schmale rechteckige Durchbrechung. — Östlich wenig über den Dachfirst des Langhauses emporragend, zwei rechteckige Fenster mit schrägem Gewände. Die Bekrönung des Turmes erfolgt durch eine von zwei Lisenen eingefasste Attika mit schmalen, schartenartigen Durchbrechungen, vier runden vorkragenden Ecktürmchen und einem Mauerkranz aus abgerundeten, an den Ecken erhöhten Zinnen, über einem Zahnschnitt aus übereck gestellten vortretenden Ziegeln. An einem Ortstein, nordwestlich, die Jahreszahl

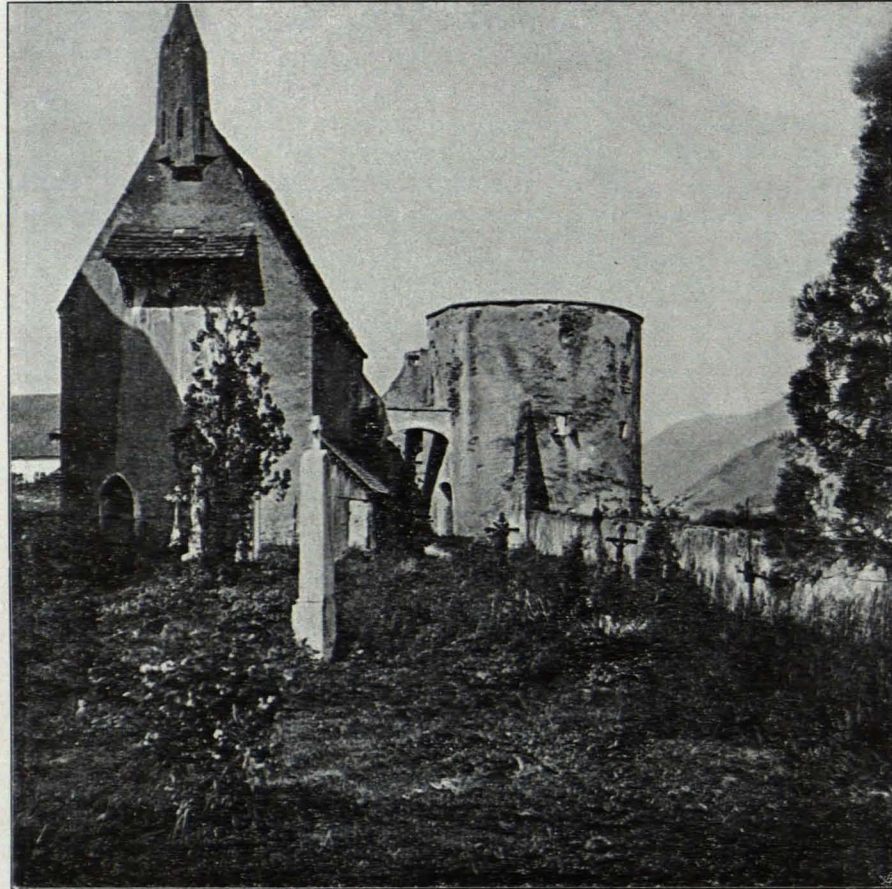


Fig. 471 St. Michael, Karner und Befestigungsturm (S. 566)

1509. Über den Neubau des Turmes im Jahre 1544 s. o. Das Bekrönungsmotiv, das beim Passauerhof in Stein fast ungeändert angewendet ist, kommt auch sonst in einfacheren Varianten vor, z. B. in Hollenburg und an einem der Befestigungstürme der Karthause Aggsbach.

Anbauten.

Anbauten: An der Nordseite des Chores, Sakristei und Empore. Einstöckig, die beiden Geschosse durch einen Sims gegliedert, der im Detail dem Sohlbankgesimse des Chores entspricht; unten das umlaufende Sockelgesimse der ganzen Kirche. Unten im O. ein spitzbogiges Fenster mit abgeschrägter Sohlbank und reich profiliertem Gewände, oben quadratisches Fenster mit Umrahmung von Stäben und Kehlen, darüber kleine, quadratische Bodenluke; im N. unten quadratisches Fenster mit abgeschrägten Gewänden, oben quadratisches Fenster und Luke wie im O. Ziegelpulldach über Zahnschnitt aus übereck gestellten Ziegeln, fast bis zum Hauptgesimse reichend.

Karner.
Fig. 471.

Karner: Südöstlich vom Chor, freistehend aus Stein und Backstein gemauert, graugelb gefärbelt (Fig. 471). — Westlich glatte Giebelfront; links spitzbogige Tür, rechts davon zwei rechteckige Durchbrechungen. Darüber

Fresko, hl. Christoph, weit überlebensgroß, der obere Teil von den Schultern aufwärts durch ein Vordach geschützt und sehr gut erhalten. Christoph auf den Ast gestützt und das Christkind auf der linken Schulter tragend, auf dem Haupt den Herzogshut, soll der Tradition nach die Gesichtszüge des römischen Königs (nachmals Kaiser) Maximilian zeigen. Charakteristische österreichische Malerei, auf die sich das Datum 1480, das SCHWEICKHARDT an der Kapelle sah, bezogen haben könnte.

Auf dem Westgiebel achtseitiger Dachreiter, der mit drei Seiten, deren mittlere von zwei Konsolen gestützt wird, über die Westflucht ausladet, mit schmalen Schlitzfenstern an den vorderen Seiten, jederseits weinpergartigem Giebel und spitzem Ziegeldach.

An den anderen Seiten sechs einmal abgestufte Strebepfeiler mit Pultdach; im S. ein Spitzbogenfenster mit geringem Maßwerk; im O. drei solche Fenster, und zwar in der Mittelschräge ein Doppelfenster mit Vierpaß und zwei Kleeblattbogen, in der Nordost- und Südostschräge je ein schmales mit einspringenden Nasen, alle zum Teil vermauert mit schräger Sohlbank und Gewänden. Über dem Fenster der Südostschräge halbrundes Dachfenster. Ziegelsatteldach, im O. abgewalmt. Im W. kleiner Ziegelanbau mit Fenster zur Krypta; im S. ein rechteckiger längs des Langhauses geführter Anbau mit Pultdach, die Stiege zur Krypta enthaltend.

Umfriedungsmauer: Aus Stein und Backstein gemauert, oben mit Steinabschluß, zum Teil grau verputzt. An der Südostecke Rundturm, Überrest der ehemaligen Befestigungsanlage, die wohl vier solche Türme besaß; sechs Meter im lichten Durchmesser, mit zwei Kränzen von viereckigen Löchern, wo Balken früher das Gebäude in drei Stockwerke teilten. Viele Nischen, die in Schießscharten auslaufen, zum Teil vermauert. Zugang an der Nordseite durch eine Segmentbogentür. Die Umfriedungsmauer steigt von beiden Seiten steil zum Rundturm empor; auch in diesen Teilen Durchbrechungen, an der Ostseite große Rundbogennische mit einem Lugloch.

Umfriedungs-
mauer.

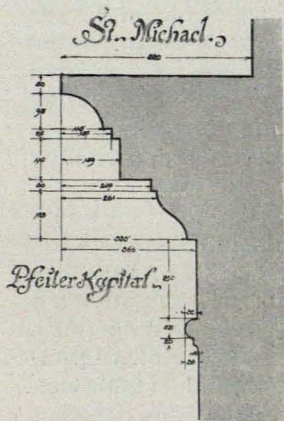


Fig. 472

St. Michael, Kirche, Pfeiler-
kapital des Langhauses
(S. 567)

Langhaus: Dreischiffig, mit wenig überhöhtem Mittelschiff. Das Mittelschiff ist von den Seitenschiffen durch je drei Pfeiler mit allseits vorgelegten Pilastern auf profilierten Sockeln und durch spitze Scheidebogen getrennt. Die Pilaster an der Nord- und Südseite der Pfeiler reichen bis zur Decke und enden dort mit attischen Kapitälern (Fig. 472), die das gratige Kreuzgewölbe tragen, das an den Außenseiten der Seitenschiffe auf entsprechend hoch angebrachten Wandträgern ruht, die den Pilasterkapitälern ähnlich gebildet sind. (Über diese gotisierende Konstruktion aus dem XVII. Jh. s. oben bei der Geschichte der Kirche und Übers. S. 40.)

Inneres.
Langhaus.

Fig. 472.

Die Westempore auf drei Jochen mit profilierten Netzgewölben aufruhend, öffnet sich gegen das Mittelschiff mit einem Flachbogen, gegen die Seitenschiffe mit Spitzbogen, deren rahmende Stäbe sich verschneiden. Die Balustrade der Empore hat gegen die Seitenschiffe angeblendete Fischblasenmuster und ist gegen das Hauptschiff mit Rundbogennischen geschmückt, in acht derselben befinden sich steinerne Apostelfiguren, die gleich der Mauer weiß übertüncht sind. Die Figuren gehören zweifellos zu einer Gruppe der zwölf Apostel mit Christus wie sie an

der gleichen Stelle in der Pfarrkirche zu Spitz noch erhalten ist. Die Figuren sind aber beträchtlich später als diese, da sie bereits dem Ende des XV. Jhs. angehören. Über ihre Stellung innerhalb der lokalen Plastik s. Übers. S. 24. Im nördlichen Seitenschiff spitzbogige flache Mauernische mit Netzgewölbe, das mit drei figurierten Schlußsteinen versehen ist; auf dem mittleren ist eine Blume und an den Seiten Gesichtsmasken, an den beiden seitlichen Halbfiguren in Kapuze und mit blumengeschmücktem Schild dargestellt. Dieser Bogen öffnet sich gegen das Schiff mit einer Profilierung aus Rundstäben. Zu dieser höher gelegenen Nische führen vier steinerne Stufen, die aus alten abgetretenen Grabsteinen bestehen. Unterhalb der Westempore, links und rechts in den Ecken, dreiseitige Einbauten, die Emporenstiege enthaltend; die beiden zu diesen führenden Türen mit flachem Kleeblattbogenabschluß und reicher mehrfach verschmittener Verstärkung. In den beiden Einbauten Wendeltreppen; die links führt nur bis zur Empore, in deren Höhe sie endet; die rechts führt in den Turm, hat jedoch gleichfalls einen Eingang in die Empore. Von der Empore führt eine Segmentbogentür zum Turme, die mit gekreuztem und abgerundetem Stabwerk geschmückt ist; die Tür selbst aus Holz, mit Eisenblech beschlagen und mit eisernem, spätgotischem Schlosse versehen. An der rechten Seite der Empore sind an der Turmwand sowie an der Nordwand noch Reste des vormals hier ansetzenden Rippengewölbes sichtbar.

Chor: Um zwei Stufen erhöht, durch vorgelegten, reich profilierten Triumphbogen (mit der Inschrift 1749) von diesem geschieden. Netzrippengewölbe, auf einem Schlußstein die Jahreszahl 1523, auf einem andern Lamm Gottes, auf dem dritten J. Umlaufendes Sohlbankgesimse aus Wulst und Kehle, darauf jederseits zwei Postamente der Figurennischen mit vertikalem, rautengeschmücktem Rundstab, der unten mit einer

Gesichtsmaske abschließt; darüber Baldachin, auf welchem die Wanddienste aufsitzen. In der Westwand Tür zur Sakristei mit oben abgeschrägtem Gewände und reichem, mehrfach verschnittenem Stabwerk auf ornamentierten Tellerbasen; die Tür selbst aus Holz mit Eisenbeschlag; der Altarraum in fünf Seiten des Achteckes abschließend mit drei Spitzbogenfenstern mit sehr reich profilierten Laibungen. Links neben dem Altar Sakramentshäuschen, dreieckig geschlossene Mauernische mit geschweiften Seiten, deren reiches Stabwerk sich mehrfach verschneidet.

- Turm.** Turm: Untergeschoß, gewölbt, ehemals als Vorhalle der Kirche dienend, jetzt verschalt; das zweite Geschoß, das von der Empore zugänglich ist, mit Kreuzrippengewölbe.
- Anbauten.** Anbauten: Sakristei; quadratisch mit Kreuzrippengewölbe, dessen Rippen an den Wänden verlaufen; im Schlußstein Wappenschild und Jahreszahl 1519. In der Westwand Sakramentshäuschen, quadratisch, durch eiserne Tür mit kreuzweise gelegten Bändern und Rosetten sowie geschmiedetem Schlosse; Anfang des XVI. Jhs.
- Krypta.** Krypta: Tonnengewölbe.
- Karner.** Karner: Kreuzrippengewölbe mit birnförmig profilierten Rippen, die Dienste bis zur halben Wandhöhe reichend und dort auf verschieden geformten und ornamentierten Wandkonsolen aufsitzen. Im Schlußstein des quadratischen Joches gemalte Blume. Im Schlußstein des Abschlusses in fünf Seiten des Achteckes gemaltes Wappen mit drei Herzen. Vier zum Teil vermauerte Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank und Gewänden; im W. zwei quadratische tiefe Nischen, die sich nach außen mit einem Schlitz öffnen.
- Einrichtung.** Altäre: 1. Hochaltar; Chor; Holz, marmoriert; mit jederseits einem Bündel aus einer Säule und zwei Pilastern, verkröpftem, segmentförmigem Giebel und krönendem, von Säulchen flankiertem Oberbau. Unten vier Statuen, Holz, vergoldet und polychromiert, Antonius, Sebastian, Rochus und Johannes Ev.; auf den Giebelansätzen des Unterbaues zwei kleinere Statuen Barbara und Katharina, auf der obersten Bekrönung St. Michael und auf den oberen Giebelansätzen kleine Engel. Der Altar stammt vom Ende des XVII. Jhs. — Altarbild, Öl auf Leinwand, Marie mit dem Kinde, das auf der Weltkugel steht; herum adorierende Heilige und Engel; österreichisch, Ende des XVII. Jhs.
2. Seitenaltar; im rechten Seitenschiff; Holzunterbau, die Rückwand vom Altarbild, Öl auf Leinwand, Johannes Nep., gebildet, in Holzrahmen mit geschnitzter Bekrönung; bezeichnet: Thaddaeus Joannes . . . ngius fecit; die Signierung zum Teil abgeschnitten, österreichischer Maler vom Ende des XVIII. Jhs. Rechts und links je ein anbetender Engel, Holz, grau, erste Hälfte des XVIII. Jhs. In der Technik stimmen sie mit den impressionistischen Stukkaturen dieser Zeit überein (vgl. die Arbeiten an der Decke in Wilhering).
3. Seitenaltar; in der Mauernische des linken Seitenschiffes; Holz, grün marmoriert, mit vergoldeten Ornamenten sowie zwei vergoldeten Holzstatuen von Bischöfen auf Postamenten; in die Rückwand eingelassen zwei Ölbilder auf Leinwand, unten hl. Florian, darüber hl. Märtyrer (Bartholomäus?); Schule des Kremser Schmidt, dem Meister sehr nahe stehend. Ende des XVIII. Jhs.
4. Altar im Karner s. unten.
- Gemälde.** Gemälde: 1. Dreifaltigkeit, unten die Heiligen Sebastian, Rochus und Florian, Motivbild von 1677.
2. Verspottung Christi, Öl auf Leinwand; österreichisch, um 1700.
3. In der Sakristei; Öl auf Leinwand; hl. Hieronymus im Gehäuse; bezeichnet: M. 1658. Österreichischer Lokalmaler, stark zerstört.
- Skulpturen.** Skulpturen: Außen: Südlich des Langhauses; 1. und 2. unter dem ersten Fenster vom W. zwei eingemauerte steinerne Köpfe; der eine scheinbar Christus darstellend mit stilisiertem Vollbart, der andere bartlos (vielleicht weiblich?); rohe, stark verwitterte Arbeiten, die dem XIII. Jh. angehören dürften und von einem früheren Kirchenbau herkommen mögen.
3. Beim östlichen Strebepfeiler eingemauert; polychromiertes Steinrelief, Ölberg; rechts Christus und der Engel, links vorn die drei schlafenden Jünger in verschiedener Größe, links hinten die Schar der nahenden Schergen. Anfang des XVI. Jhs.
Im Innern: Langhaus; Taufbecken aus rotem Marmor, zwölfseitig, einmal gebrochen, auf rundem, grün bemaltem Sockel; auf dem eisenbeschlagenem Holzdeckel die Jahreszahl 1610.
4. Im zweiten Geschoß des Turmes Trümmer von Statuen, darunter ein Christus an der Säule, dessen Kopf vom Oberkörper getrennt ist; Stein, polychromiert; Ende des XV. Jhs.; trotz der starken Zerstörung ist die gute Qualität der Arbeit, die durch die ziemlich erhaltene Polychromierung von besonderem Interesse ist, noch erkennbar (s. Übers. S. 24 und Fig. 473).
- Fig. 473.**
- Kanzel.** Kanzel: Langhaus; Holz, polychromiert; Aufgang vom Chor aus; an der Balustrade die vier Evangelisten mit Symbolen, auf dem Baldachin Erzengel Michael und Putten; an der Rückwand der gute Hirte in Relief. Österreichisch, lokales Erzeugnis, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Grabsteine: Außen: Südseite des Langhauses; 1. am westlichen Strebepfeiler, rötliche Kalksteinplatte, mit Wappen in Relief: *Anno domini etc. 1518 jar am phinstag vor sand Matheus tag ist gestorben der Ersam und weis Ambros Lechner purger zu Wösendorff und der zeit richter der Wachaw dem god genadig sey, ligt all hie unter disem stain pegraben.*

Grabsteine.

2. Vor der südlichen Kirchentür rötlicher Grabstein mit größtenteils abgetretener Inschrift: *und XIII jar etc (1513?)*.

3. Unter dem dritten Fenster von W. rote Steinplatte, in Relief Steinpyramide eingelassen, die unten mit Urnen, Totenkopf und Kranz, oben mit Putto geschmückt ist; *Valentin Segnitzer, 1806.*



Fig. 473 St. Michael, Christuskopf (S. 568)

4. An dem über den Chor vorragenden Teil des Langhauses rötliche Kalksteinplatte, unten mit Wappenrelief: *Der Edl und gestrenge Hr. Melchior von Vorchdorff . . . 1641, seine Frau Mutter Frau Justine geb. Röschin von Geroltzhausen, auch desselben Bruder Hr. Simeoni . . .* (Inschrift bei HOLZINGER 38).

5. Polychromiertes Relief, Kruzifixus, mit einem betenden Stifter, mit ornamentiertem Grund, der aus abwechselnd grünen stilisierten Blättern auf braunem Grund besteht, einem Muster, das vielleicht als eine Anlehnung an den gepreßten Goldgrund eines Tafelbildes zu erklären ist. Inschrift: *„Hier liegt begraben der ehrbar Christoff Zübff, der allt mit aller seiner Freundschaft dem Got sey genadig und barmherzig.“* Darunter auf dem Spruchband: *„Christophorus Zübff der Alte.“* Zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Inschrift bei HOLZINGER 38 und Abb. W. A. V. 29, 123).

6. Östlich am Chor, beim ersten Strebepfeiler, Fragment einer Grabplatte mit Gravierung.

Innen: 1. unter der Westempore im Boden, rote Steinplatte mit Wappen; *Helias Eggenfeltner 1618.*

Weiter im Paviment eine Anzahl schmuckloser Platten von 1631, 1704, 1715, 1724. Die Stufen zum Kircheneingang im S. und zum Chor bestehen aus verschnittenen und unleserlichen Grabplatten des XVI. Jhs.

Einrichtung
des Karners.

Gemauerter Steinunterbau des früheren Altars mit Holzaufbau, braun mit Vergoldung.

Holzsäрге.

Zwei Holzsäрге, von verschiedener Größe, mit Scharnieren, durch die der Sarg sich nach unten öffnet; die Säрге stammen aus josefinischer Zeit, in der aus Besorgnis vor etwa eintretendem Holzmangel das Begraben in Särgen verboten wurde; deshalb wurden die Leichen in so adjustierten Särgen zu Grabe getragen und durch den sich öffnenden Boden in die Grube hinabgelassen (s. Literatur).

2. Wösendorf, Markt

Archivalien: Pfarrarchiv: vier Matrikenbücher bis 1651, Rechnungen bis ins XVI. Jh. zurückgehend. Ergänzungen dazu, besonders über die alte Geschichte im Stiftsarchiv St. Florian. — Gemeindearchiv: Kaufbriefe aus dem XVII. Jh.; Protokollbuch von 1792; Urkunden und Briefe aus dem XVIII. Jh.

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 170; FAHRNGRUBER 229. — (Paläolithische Funde) M. Z. K. N. F. XVIII 145 f.; WOLDŘICH, Waldviertel 17; HOERNES, Diluv. Mensch in Europa 126. — (Kapelle im Admonter Hof) PLESSER, Kirchen, 1901.

Alte Ansicht: Aquarellskizze von Th. Enders, um 1820; Wien, Landesarchiv D XXII 353.

Zur Geschichte des Ortes vgl. Weißenkirchen. Zuerst genannt 1163 (FRIES, Die Herren von Kuenring 30).

Allg. Charakt.

Langgestreckter Ort an der linksufrigen Donaustraße, durch deren zweimalige rechtwinklige Brechung er charakterisiert ist. Dadurch gewinnt der Straßenteil vor der Kirche, die knapp vor der ersten nordwestlich bis südöstlich gerichteten Abbiegung gelegen ist, einen platzartigen Charakter. Der kurze von NW. nach SO. laufende Straßenarm ist durch die schroffe Abbiegung an seinen beiden Enden völlig geschlossen und bietet durch die vor- und zurückspringende, größtenteils aus Häusern aus dem XVI. Jh. zusammengesetzte südwestliche Front verschiedene malerische Durchblicke.

Prähistorische
Funde.

Quartäre Besiedlung bezeugt durch Lößfunde von geringerer Zahl und Bedeutung als an anderen Lagerplätzen der Wachau (Willendorf, Aggsbach).

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Florian.

In pfarrlicher Beziehung gehörte W. zuerst zu St. Michael und kam mit diesem 1162 an St. Florian. Es besaß zuerst nur eine Kapelle zum hl. Florian, die zuerst 1368 erwähnt wird. In den unruhigen Zeiten am Ende des XV. Jhs. muß die Kapelle entweiht worden sein, da sie 1488 rekonziliert wurde. Gleichzeitig muß eine andere Kapelle hier gewesen sein, denn 1494 hören wir von einer „reconciliatio capellae S. Spiritus in W.“ Diese Kapelle litt bald darauf durch einen Brand, wurde neu hergerichtet und 1510 durch Bernhard von Passau neu geweiht (. . . *per ignis voraginem deturpatam et in splendidiorem formam redactam* [Stiftsarchiv St. Florian]). Während der Reformation war auch W. gleich den Nachbarorten protestantisch, so wird 1603 ein protestantischer Prädikant in W. genannt. 1717—1720 wird durch den Prälaten von St. Florian J. B. Fädernmayr eine Kirche gebaut, worüber die Rechnungen im Stiftsarchiv St. Florian erliegen. Als Baumeister wird „*Andreas Drögl Pollier*“ genannt; die gesamten Ausgaben beliefen sich auf 1987 fl. 14 kr. 2 d. Diese Kirche brannte aber bald ab, 1742 schenkt Karl Joseph Huebmer, Hofrichter zu St. Florian, dem durch Feuersbrunst verwüsteten Gotteshaus zu W. 200 fl. (Stiftsarchiv St. Florian). 1781—84 bemühten sich die Bewohner von W. die Übertragung der Pfarre von St. Michael in ihren Ort zu erwirken, die am 21. März 1784 vollzogen wird. Die gegenwärtige Kirche wurde 1784—91 gebaut, 1892 durch Riewel restauriert.

Beschreibung.

Charakteristische Anlage mit Verbindung von Rokoko- und Frühempireelementen, stark bewegte Hauptfront mit aufgesetztem Giebelturm. Das Innere mit elliptischem Schiff, das sich in den Chor fortsetzt, von beträchtlicher Raumwirkung, die durch das einheitliche Weiß und Gold der Dekoration und die originelle Deckenbemalung wesentlich gesteigert wird.

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

Gelb gefärbelter Backsteinbau, mit umlaufendem Sockel, umlaufendem, profiliertem Hohlkehलगesimse und einer Vertikalgliederung durch eine Riesenordnung weiß gefärbelter Lisenen.

Äußeres.

Langhaus: Westen, die Seitenteile leicht vorspringend, das Gesimse verkröpft; über dem Hauptgesimse vorgelagerter Giebel mit eingerollten Seitenvoluten, über diesen sowie den Pfeilern, die den Mittelteil flankieren, flammenartige Steindekoration. Über dem Gesimse des Mittelteiles der kleine Turm auf Postament mit geschwungenen Seiten. In der Mitte rechteckiger Eingang mit Stabumrahmung, geschwungenem Giebel mit Inschrift im Giebelfeld; darüber hohes Fenster mit geringer Sohlbank und segmentförmigem Sturz, im Giebel dreipaßförmiges Fenster.

Langhaus.

Süden, in der Empore zwei vierpaßartige Fenster, weiter gegen O. ist die Wand durch vertikale Streifen in drei Felder geteilt, mit Fenstern wie im W.; oben drei kartuscheförmige Fenster. Nord- wie Südostgiebel über den angebauten Chor ragend. Schindelsatteldach; im O. mit vergoldetem Knauf und Kreuz.

Chor niedriger als das Langhaus; gerader Ostabschluß, im N. und S. je ein steingerahmtes Fenster, im S. darüber dreipaßartige Luke wie im Langhaus; im Ostgiebel Rundfenster. Schindelwalmdach, das nicht bis zur Höhe des Langhausdaches reicht.

Chor.

Turm: Über dem Westgiebel des Langhauses; quadratisch, mit Ortsteinen eingefast, jederseits ein Fenster in Steinrahmung, mit wenig geschwungenem Abschluß. Schindelzweibeldach mit vergoldetem Knauf und Kreuz.

Turm.

Anbau: Sakristei; im O. am Chor angebaut; rechteckig, im S. und N. je ein rechteckiges Fenster in Steinrahmung mit profiliertem Gesimse; Schindeldach, bis zur halben Chorchöhe, Ende des XVIII. Jhs. Modern gefärbelt; 1892 und 1906 restauriert.

Anbau.

Langhaus: Durch je drei Wandpfeiler, über die ein kräftig profiliertes Gesimse sich verkröpft und die auf diesen aufruhenden Gurtbogen in vier Deckenfelder geteilt, von denen jedes als eine Tonne mit einspringenden Zwickeln behandelt ist; in der Mitte der Deckenfelder je ein Fresko von gemaltem und vergoldetem Fruchtkranz umgeben, und zwar im W. (über der Empore) hl. Cäcilia mit musizierendem Engel, im zweiten Feld Verurteilung des hl. Florian (Fig. 474), im dritten Marter desselben (Fig. 475), im vierten Auffindung seiner Leiche. Die Fresken sind laut Inschrift, die SCHWEICKHARDT (II 272) noch gesehen hat, von dem Schüler des Kremser Schmidt Anton Mayer, für dessen Stil sie die allercharakteristischsten Belege sind. Sie sind von besonderem Interesse, weil sich in ihnen die barocken Typen und das Kolorit des XVIII. Jhs. mit den klassizierenden Tendenzen vom Anfang des XIX. vermengt, die sich besonders in der Komposition und den Bewegungen der Figuren aussprechen. Das bezeichnendste Bild in dieser Beziehung ist die Verurteilung des Florian, während bei den andern die Abhängigkeit von Schmidt überwiegt. Von individuellen Stileigentümlichkeiten Mayers sind die kleinen stechenden Augen unter den gewölbten Stirnen, die wie Löcher hingepinselten Mund- und Nasenöffnungen, die überlangen Gestalten hervorzuheben (s. Übers. S. 59).

Inneres.
Langhaus.

Fig. 474u. 475.

Zu beiden Seiten je zwei große Fenster mit abgeschrägter Sohlbank und segmentbogigem Abschluß, über dem Gesimse drei ähnliche kleinere von kartuscheförmiger Gestalt. Westempore in der Breite des Langhauses auf einem eingespannten Bogen mit einspringenden Zwickeln ruhend, der mit einem Fresko, Christus vertreibt die Händler aus dem Tempel (gleichfalls von Mayer, stark restauriert), geschmückt ist; die gemauerte Emporenbrüstung an beiden Flügeln nach vorn gebogen. Rechts und links rechteckige Tür zur Stiege, im W. Haupteingang.

Chor um eine Stufe erhöht, in gleicher Höhe wie das Langhaus, in das er sich durch runden Scheidebogen öffnet; schmiedeeisernes Speisegitter, mit vergoldeten Zieraten, letztes Viertel des XVIII. Jhs. Rechts und links je ein großes und ein kleines Fenster wie im Langhaus, dessen Dekorationssystem hier fortgesetzt ist; im Dickenfeld Apotheose des hl. Florian von Mayer. Rechts und links je eine rechteckige Holztür mit gemalter Urne und Putten. Über dem Türsturze hölzerner Giebel mit steinfarbenem, gemaltem Medaillon eines Heiligen; Schule des Kremser Schmidt.

Chor.

Anbau: Rechteckig, modern gefärbelt, Gratgewölbe.

Anbau.

Altäre: 1. Hochaltar; Chor; Holz marmoriert, mit vergoldeten Ornamenten, jederseits zwei Säulen mit vergoldeten Kapitälern, oben gebrochener Giebel, dessen Schenkel eingerollt sind; in der Mitte kartuscheförmiger Aufbau, darauf zwei polychromierte Putten, mit vergoldeten Fruchtschnüren, ganz oben vergoldetes Kreuz; auf den Giebelschenkeln zwei größere adorierende Engel, polychromiert. Im oberen Aufbau

Einrichtung.
Altäre.

Ölbild auf Leinwand, Engelgruppe; unteres Altarbild, Marter des hl. Florian; beide nach Tradition und Stil vom Kremser Schmidt, um 1790. Links und rechts je eine große modern polychromierte Holzstatue, hl. Leopold und hl. Donatus. — Tabernakel, weiß und vergoldet, links und rechts je ein adorierender Engel, Holz, polychromiert; Ende des XVIII. Jhs.

2. und 3. Seitenaltäre, rechts und links im Langhaus, gleich gebildet. Sarkophagunterbau, Holz, marmoriert; dahinter in Fresko gemalte Wandarchitektur mit Säulen, Giebeln und gemalten Bronzemedajllons. Darinnen links Grablegung Christi, rechts Traum des hl. Josef. Unter dem Medaillon — scheinbar in jene gerahmte Umrahmung eingelassen — Ölbild auf Leinwand, in weißem Holzrahmen mit Goldleiste. Links Kreuzigung Christi, rechts Tod des hl. Josef, letzteres bezeichnet: *Mart. J. Schmidt f. 1790*. Die Kreuzigung ist gleichfalls von Schmidt und gleich den anderen Bildern des Meisters in dieser Kirche gute Beispiele für die Übergangszeit von dem „zweiten Stil“ zu der noch kühneren und breiteren Malweise des Altersstils Schmidts (s. Übersicht S. 56 f.). Vor den Bildern weißes Holztabernakel mit vergoldeten Urnen und Fruchtschnüren. Ende des XVIII. Jhs.

Skulpturen. Skulpturen: An der Sakristei; Johannes Nepomuk auf dem Sockel kniend; Holz, polychromiert, Mitte des XVIII. Jhs.; geringe österreichische, von der Donnerschule abhängige Arbeit.

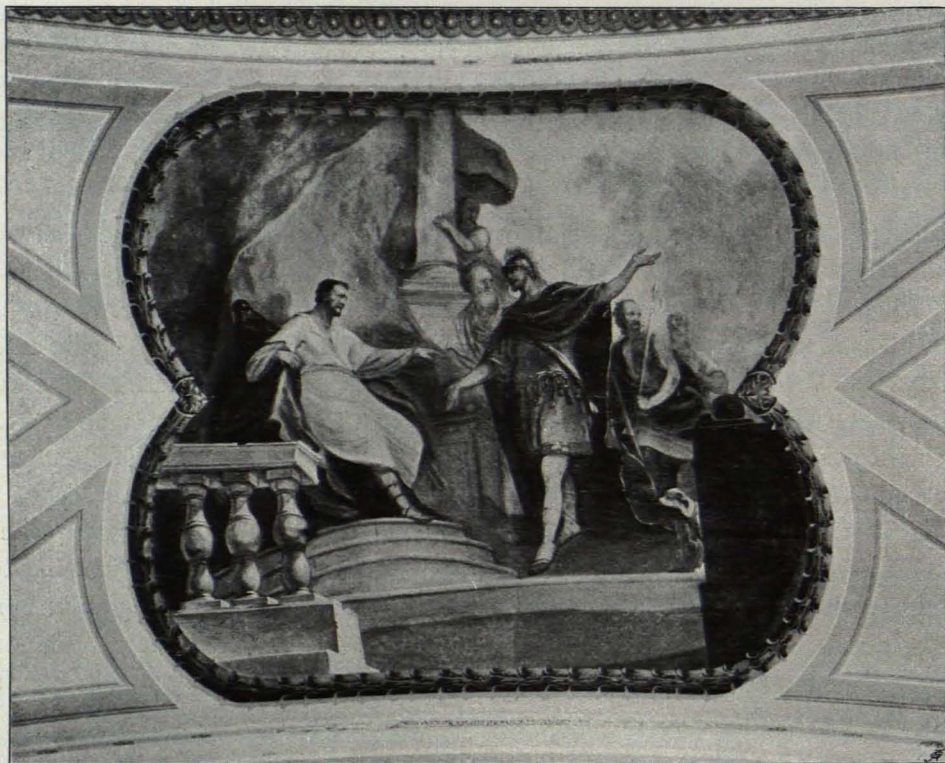


Fig. 474 Wösendorf, Pfarrkirche, Deckenbild von A. Mayer (S. 571)

- Kerzenträger. Kerzenträger: Am Scheidebogenpfeiler links und rechts je ein Kerzenträger in Gestalt einer Urne, die auf einer Wandkonsole steht; weißes Holz mit vergoldeten Fruchtschnüren, die ein Widderkopf im Maul hält. XVIII. Jh.
- Kanzel. Kanzel: Links im Langhaus, Holz, marmoriert, braun und hellgrün mit vergoldeten Fruchtschnüren, an der Vorderseite der Brüstung vergoldetes Relief, Verleihung des Apostelamtes; über dem Baldachin vergoldetes Kreuz und Gesetzestafeln sowie zwei polychromierte Holzputten. Ende des XVIII. Jhs.
- Orgel. Orgel: Auf der Empore; Holz, grau, mit vergoldetem Blattornament und Fruchtschnüren, Ende des XVIII. Jhs.
- Taufbecken. Taufbecken: Im Langhaus; unter der Empore; graue runde Schale aus Stuckmarmor mit Ornament, in Imitation getriebener Arbeit; auf einem Säulenfuß mit Sockel; Ende des XVIII. Jhs.
- Glocken. Glocken: Durchmesser 1,07 m (Christus-Medaillon) *hic † rex nasens (? ? noster) maria hilf unc alen cant unt liber her sant sdefan hilf alen ich hanns kupferschmitt m CCCC LXXXVI iar (1486; drei*

Abdrücke kleiner Münzen; oben unter der Schriftlinie ein spitzer Kleeblattbogenfries. An den Kronenbögen bärtige Köpfe). Diese Frauenglocke kam 1784 aus der Kirche St. Michael hierher (FAHRNGRUBER 229). 2. Haube abgerundet; ohne Inschriften; XIV. Jh.? Aus St. Michael (FAHRNGRUBER 229).

Pfarrhof Ursprünglich als Wirtschaftsgebäude errichtet; Ende des XVIII. Jhs. zum Pfarrhof erweitert; 1853 erhielt er die jetzige Form.

Pfarrhof.

Mobiliar: Einrichtung eines Zimmers: Waschkasten, Nachtkästchen, zwei Hängekasten, zwei Schubladenkasten, ein Bett; Holz, braun poliert, Anfang des XIX. Jhs. Standuhr: Holzkasten mit Aufsätzen, Vase als Mittelstück und vier kleine Eckvasen; Holz, vergoldet; Zifferblatt, weiß emailliert und mit einer schlafenden Schäferin bemalt; um 1800.

Mobiliar.

Lesehof (alter Pfarrhof). Dem Stifte St. Florian gehörig. In den Jahren 1727—1734 gebaut.

Lesehof.

Einstöckig; Straßenfront mit vorspringendem Mittelrisalit, der das Tor und das Stiegenhaus aufnimmt und ein kleines, vorn mit einem Giebel versehenes Türmchen trägt; kräftig profiliertes um den Mittelrisalit verkröpftes Hauptgesims. Tor mit rechteckigem Türsturz und gebrochenem Rundgiebel mit Wappen von

Äußeres.



Fig. 475 Wösendorf, Pfarrkirche, Deckenbild von A. Mayer (S. 571)

St. Florian in Kalkstein. An den beiden Schmalseiten spitzbogige Tore als Kellereinfahrten und vier kleine rechteckige Kellerfenster. Schindelwalmdach, mit Dachfenstern und zwei Kaminen. Neben der linken Schmalseite Gartentor aus zwei vierseitigen Mauerpfeilern mit schmiedeeisernem, ornamentiertem Gittertor.

1. Kapelle, quadratisch, Spiegelgewölbe mit Fruchtkränzen und Fruchtzweigen, in Stuck, blau auf Rosa gefärbelt; Ende des XVIII. Jhs. Vier Bilder, Öl auf Leinwand in hölzernen gleichzeitigen Rahmen: Hl. Sebastian, Augustinus, Erziehung Mariä, Schule des Kremser Schmidt, wohl von Mayer; das vierte Maria mit Kind zum guten Rat, Kopie nach einem Gnadenbild vom Ende des XVIII. Jhs. — Spiegel, mit vergoldetem Holzrahmen, Ende des XVIII. Jhs.

Inneres.

2. Saal, rechteckig, stuckierte Decke, mit fingierten Nischen mit reichen Fruchtschnüren und Blumenquirlanden in den Ecken. Drei Fenster lang, zwei breit; drei Türen mit braun polierten Türstöcken mit kannelierten Seitenpilastern, architravartigem Türsturz, der mit einer weiß emaillierten, mit vergoldeter Fruchtschnur geschmückten Urne bekrönt ist; die eine Tür blind, dahinter Archivschrank. Standuhr, Gehäuse mit Intarsia, als Krönung weiß emaillierte Figur des Kronos; metallenes graviertes Zifferblatt. Zwei dreibeinige Wandtische mit Aufsatzkasten, von denen jeder mit Intarsia verziert, von drei weiß und

Fig. 476.

gelben Urnen mit vergoldeten Fruchtschnüren bekrönt ist. — Zwei Schubladenkasten mit Aufsatzkästchen, braun mit heller Intarsia. — Schreibtisch mit Rolldeckel, braun, Intarsia. — Sofa, mit geblütem Kattun überzogen, braunes Holz mit Intarsia. — Zwölf Stühle, mit geblütem Kattun überzogen. — Spiegel in Holzrahmen mit Goldornament. — Ofen, Ton, grau glasiert, zylindrisch, mit krönender Urne, auf sechs Holzfüßen. Die ganze Einrichtung um 1800. (S. Fig. 476 und Übersicht S. 53).

3. Schlafzimmer. Stuckierte Decke, in der Mitte ein von dicker Fruchtschnur umgebenes eingeblendetes Oval. Tisch, Betschemel, Stehpult, Bett, Nachtkästchen, alles braun poliert mit Intarsia und teilweise geschnitztem Ornament; Ausgang des XVIII. Jhs.

4. Vorsaal, eisernes Stiegengitter, mit Tür und Rahmung. Ende des XVIII. Jhs. Bücherkasten, braun, poliert, mit Intarsia, von Pilastern gegliedert, mit geschnitztem Holzgitter und zwei Urnen als Bekrönung; viertes Viertel des XVIII. Jhs. — Vier Ölbilder auf Leinwand, Ansichten des Stiftes St. Florian darstellend, Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 476 Wösendorf, Lesehof, Interieur (S. 574)

5. Saal; rechteckig, flach gedeckt, mit weißem Stuckornament, zwei Türen mit geschnitzten Feldern. — Ofen, Ton, gelbbraun glasiert mit Urne als Bekrönung; um 1800. — Bücherschrank braun mit dunkler Holzintarsia. Zwei Schränke mit Aufsatz, mit geschnitzten Giebeln. Standuhr mit Holzintarsia, als Bekrönung Putto auf einem vergoldeten Sockel. Tisch mit geschnitzten Füßen; kleines Tischchen mit Intarsia und Schnitzerei. Zwölf Stiche von Pitteri nach dem Apostel von Piazzetta in braunen Holzrahmen mit Goldleisten. Gleich der übrigen Einrichtung dieses Zimmers um 1800. Ölbilder auf Leinwand: 1. Tischgesellschaft von einem deutschen Nachahmer des Honthorst, um 1700; brauner Holzrahmen mit Goldleiste, um 1800. Drei Porträts, Prälaten von St. Florian, Ende des XVIII. Jhs., in braunen Holzrahmen. Zwei kleine Bilder, Gouache auf Pergament, hl. Sippe und Verurteilung Christi; bezeichnet *Joseph Gottf. Prechler pinxit Garsten*; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

6. Schlafzimmer; Ofen, Ton; grün, glasiert, mit Urne, um 1800; Kommode, Nachttisch, Tisch, braunes Holz, um 1800.

Ehemalige
Kapelle.

Ehemalige Kapelle im Admonter Hof.

Admont erwarb in W. schon vor 1187 Besitzungen und baute sich einen Hof, den Leutold von Kuenring 1279 zinsfrei machte. 1509 wurde der Hof nach einem Brande wieder hergestellt; damals bestand in ihm eine Kapelle. 1547 hören wir von einem Umbau; die welschen Maurer Giorgio und Martino waren damit beschäftigt. Im selben Hof arbeitete 1561 der ‚Walch Maurer

zu W. Peter Radt*. Bei der Arbeit von 1547 wird auch noch der Stadtzimmerer von Stein, Wolfgang Ernst genannt (Bl. f. Landeskr. 1894, 234 f.). 1571 verkaufte Admont den Hof an den Markt Weißenkirchen zu einem Spitale; in protestantischer Zeit ging die Kapelle wahrscheinlich ein.

Bildstöcke: Straße nach St. Michael: 1. Von zwei Pfeilern flankiert, im Mittelteil und abschließende Nische, darüber geschwungenes Blechvordach; im zweiten Drittel und oben Gesimse, darüber drei zinnenartige Bekrönungen mit Nischen, Ziegelpulldächern und eisernen Doppelkreuzen, Ende des XVIII. Jhs. 2. Gelb gefärbelter, vierseitiger Backsteinpfeiler mit abgeschrägten Kanten über Sockel; über Gesimse Tabernakel mit blau gefärbelter Rundbogennische; vorkragende Deckplatte, Steindach, eisernes Kreuz, um 1800.

Bildstöcke.

Gemeindehaus (Schule und Post): Aus zwei aneinander gebauten Häusern mit zwei tonnengewölbten Toreinfahrten bestehend. Einstöckig, gegen den Kirchenplatz mit fünf Fenstern unten, neun im ersten Stock. Schindelwalmdach; XVI. Jh.

Gemeindehaus.

Privatbesitz:

Privathäuser.

Nr. 48: Einstöckiges, weitläufiges Eckhaus, mit umlaufendem horizontalen Gesimsband. An der nördlichen Straßenseite ein breiter Erker mit einem Rundbogen auf zwei doppelt abgesetzten Konsolen aufruhend, die die Jahreszahl 1549 tragen; das Hauptfenster an der Breitseite ist ein gekuppeltes Rundfenster mit einer Rinne im Fensterbalken und einer Rosette darüber. Das Sohlbankgesims läuft um den ganzen Erker. Sehr ähnlich ein zweiter Erker an der Nordostecke des Hauses, auch mit 1549 datiert, welche Jahreszahl auch an dem steingefassten Rundbogentor angebracht ist. Auf dem modernisiertem Dache charakteristische spätgotische, nach oben stark verjüngte Kaminanlage.

Nr. 59: Zweifenstrige Front mit steingefassten Fenstern mit vorspringendem Sturzbalken und vorspringendem Gitter, darüber kräftig profiliertes Hauptgesims und Giebelaufsatz, dessen Mittelteil von Pilastern flankiert ist, während die Seitenteile einwärts gerollte Voluten haben; über dem Mittelteil Bekrönung mit Fruchtschnur, aus Stuck, im Giebelfeld. Um 1800.

Nr. 67: Über dem Rundbogentor springt der erste Stock vor und ruht mit einem flachen Rundbogen auf zwei einfachen Konsolen auf; noch weiter springt die nördliche Hälfte der Ostfront vor, die von einer Art Zwergarkadengalerie auf eingekerbten Konsolen getragen wird; darunter Spitzbogentür mit abgeschrägten Kanten. Erste Hälfte des XVI. Jhs.

Nr. 69: Vorkragender erster Stock auf vier gedrückten Rundbogen, die auf Konsolen mit doppelt absetzendem Ablauf aufruhend. Fenster mit profilierter Steinfassung, vorkragender Sohlbank und Gesimse. Zweite Hälfte des XVI. Jhs.

Wolfenreith s. Schenkenbrunn

Zeiselberg s. Gobelsburg

Zeissing s. (Maria-)Laach

Zintring (Spitz)

1. Kuffarn, Dorf

Literatur: Top. V 573; REIL, Donauländchen 235, 236; SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 270. — (Prähistorische Funde) M. Z. K. N. F. XVII 132; M. Z. K. N. F. XVIII 181.

Sicher war hier ein Edelsitz, dessen Namen bis ins XII. Jh. (1170 Chupharen) zurückgeht (Fontes 2 IV 69); doch ist von der Burg, deren Trümmer REIL a. a. O. III erwähnt, nichts mehr wahrzunehmen. Gehörte bis 1798 Melk, in welchem Jahre es an die kaiserliche Herrschaft Leiben kam (Geschichtl. Beilagen IV 75).

Bildstock: Straße nach Emmersdorf; weiß verputzter Ziegelbau von rechteckigem Grundriß, mit einer Flachbogennische an der Vorderseite; der Flachgiebel ist von zwei kleinen Kugelpyramiden flankiert; im Giebelfeld rechteckige Nische. Ziegelsatteldach mit eisernem Doppelkreuz. Um 1800.